

«Ich gebe Begeisterung für Landschaft weiter»

Barbara Hutzl-Ronge wandert im Hexentäli ob Horgen und zum Hüttnersee. Sie spürt den Kräften dieser Orte nach. Und sie schreibt mit grossem Erfolg darüber.

MIT BARBARA HUTZL-RONGE
SPRACH DANIEL FISCHER

Mit «Magisches Zürich» sind Sie von einem Tag auf den anderen Bestellerautorin geworden...

... und bin völlig überrascht. Nie hätte ich gedacht, dass es mit einem regionalen Buch gelingen könnte, auf der Schweizer Bestsellerliste zu erscheinen und landesweit Menschen zu begeistern.

Ihr Name und Ihr Dialekt verraten, dass sie kaum mit Zürcher Sagen und Mythen aufgewachsen sind.

Ich stamme aus Eisenerz, einer Bergbaustadt in den österreichischen Alpen. Mit 14 begann ich mich intensiv mit den Mythen der mitteleuropäischen Völker auseinander zu setzen, speziell jenen aus den Alpen. Seither hat mich die mythische Welt nie mehr losgelassen.

Wie fanden Sie den Zugang zu den Zürcher Sagen und Mythen?

An Zürich gefällt mir der See und dass auch die Alpen nahe liegen. Da die Schweiz und Österreich ähnlich sind, gleichen sich auch die Sagenmotive. Spezifisch mit Zürcher Sagen befasste ich mich erst für das Buch.

Welche Motive gleichen sich?

Bei Quellen tauchen oft Frauen auf, die sie hüten. Und so, wie es Erdmannli im Bachsertal im Unterland gibt, gibts auch in Österreich kleine Leüte, wilde Frauen, Wald- oder Erdweibchen, die den Bauern beim Säen helfen oder sie vor Unwettern warnen, damit sie die Ernte rechtzeitig einbringen können.

BARBARA HUTZL-RONGE

Barbara Hutzl-Ronge (43) ist freischaffende Autorin mit den Spezialgebieten Mythen und Kultorte sowie Astrologin. Unkonventionelle Sichtweisen und Interpretationen sind ihr Markenzeichen. Aufgewachsen ist sie im Bergbauort Eisenerz (Bundesland Steiermark, Österreich), wo sie die Matur ablegte. Vor 20 Jahren kam sie mit Mann und Sohn in die Schweiz. Barbara Hutzl-Ronge lebt in Zürich. Ihre Bücher schreibt sie in Adliswil, wo sie in einer astrologisch-psychologischen Praxis auch Klienten berät.



BILD PATRICK GUTENBERG

IM HEXENTÄLI: Hier kann Barbara Hutzl-Ronge sich zentrieren, findet Ruhe.

Kann man heute noch neue Sagen entdecken, neue Quellen erschliessen?

Ich stützte mich auf bestehende Sammlungen. Neu bei mir ist oft der Zugang. Ich gehe davon aus, dass jeder Mensch Orte finden kann, die auf ihn kraftvoll wirken. Schliesslich hat jeder Lieblingsorte, oft solche, die schon immer Menschen an gezogen. Darüber existieren fast sicher Sagen, die in der Zentralbibliothek zu finden sind. Diesen Sagen spürte ich nach. Sie erzählen, wie Menschen versuchen, das Besondere dieser Orte in Bilder zu bringen und das Wesen dieser Orte zu beschreiben. Lässt man das Sozialhistorische in diesen Geschichten weg – etwa, wie sich Bauern mit Grundherren streiten – bleiben Angaben zurück, die auf kraftvolle Orte hinweisen.

Funktionieren Sie selber auch so?

Ich gehe mit offenen Sinnen durch die Welt, begeistere mich für Landschaften. Diese Begeisterung will ich weitergeben. Wenn ich mich irgendwo hinbegebe, achte ich auf die Landschaftsform: Gibts Hügel? Steht eine Kirche darauf? Ist eine Quelle in der Nähe? Hat es einen

vorchristlichen Kult gegeben? Welche alten Bäume stehen dort? Dann entsteht vor meinem Auge die Vorstellung, was sich an dem Ort alles abgespielt hat oder haben könnte. Erzähle ich Leuten davon, sagen sie: Das ist ja sagenhaft spannend.

Also marschierten Sie los.

Zuerst vermutete ich, im protestantischen Zürich seien im Gefolge Zwinglis viele Mythen verschwunden. Kaum unterwegs, stellte ich fest: Alles noch da. Die Mythen und Bräuche sind älter als Zwingli, und die Leute kennen sie noch, etwa jene zum Jakobsweg im Oberland.

Die Leute reissen sich ums Mythenbuch

Zwei Jahre lang arbeitete Barbara Hutzl-Ronge an ihrem Buch über Zürcher Mythen und Kultorte. Sie wanderte, recherchierte in der Kantonsarchäologie und der Zentralbibliothek, suchte im Internet Illustrationen. Das Resultat ist ein reichhaltiges, äusserst vielschichtiges Werk über Orte im Kanton Zürich, die Menschen erden, ihnen Kraft und Inspiration vermitteln können. 2 der 24 beschriebene

Haben Sie eine Lieblingswanderung?

Die Gratwanderung im Oberland über die Höchhand. So etwas von gottvoll schön! Wohl fühle ich mich nahe am Wasser, etwa im Horgner Aabachtobel oder am Hüttnersee.

Dieses empfehlen Sie Leuten, die an uneingestandener Liebe leiden.

Weil man auf ihm noch heute die weissen Seerosen schwimmen sieht, die in der Sage vorkommen. Viele Sagen mit Seen sind hoch dramatisch, erzählen von Ertrunkenen – diese aber von einer gefundenen Liebe. So zeigt sich auch der See; romantisch, lieblich, nicht gefährlich.

Im Aabachtobel betrachten Sie physische Vorgänge – das fließende Wasser und seine Kraft – und bringen sie auf eine seelische Ebene. Ist dies eine Hutzl-spezifische oder eine allgemein anerkannte Deutung?

Ich hoffe, mein Hutzl-spezifischer Zugang zur Landschaft werde einmal so anerkannt, wie andere Zugänge zu kraftvollen Orten von anderen Menschen, die dort pendeln, nach Wasseradern oder Erdlinien spüren. Es geht mir jedoch nicht darum, nur zu erzählen, was mir dort gefällt. Vielmehr möchte ich Menschen animieren, ihre eigene Wahrnehmung von dem Ort ernst zu nehmen, zu merken, welcher Ort ihnen gut tut. Für mich gibt es keine guten oder schlechten Kraftorte. Nur solche, die einen anziehen.

So, wie das Hexentäli ob Horgen?

Ja. Trotz des Namens. Ein zauberhafter Ort, gar nicht gruselig.

Nimmt man in Ihrer alten Heimat Steiermark Notiz von Ihrem Erfolg?

Im Eisenerzer Pfarrblatt erscheint demnächst ein Bericht über den Erfolg, den ich mit dem habe, was ich schon als Mädchen gern tat: Ich sass oben beim Petruskircherl auf der Felsnase und dachte über Gott und die Welt nach. Mein Erfolg begann also beim Kraftort Petruskircherl.

nen Wanderungen führen durch den Bezirk Horgen (Rossberg–Hüttnersee und Aabachtobel–Hirzel). Das Buch landete umgehend in den Bestsellerlisten. In den ersten sechs Wochen nach Erscheinen wurden von den 6000 Exemplaren der Anfangsausgabe bereits 5000 verkauft. (ff) Barbara Hutzl-Ronge: «Magisches Zürich – Wanderungen zu Orten der Kraft», 360 Seiten, AT-Verlag Baden